

Ersteinständig
andererseits
der Staat und Vorkriegs.

Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
halbjährlich 3.00 Mk.
jährlich 5.40 Mk.
Vorauszahlung

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage),
durch die Post zu beziehen,
kosten monatlich 80 Pf.
vierteljährlich 3.00 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Adresse:
Postfach 1047/1048.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Hamburg-Weißensfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Infektionsgefahr
bezieht sich auf die obenstehende
Zeitliche über beide, hinaus
80 Pf. für Abonnement
Abonnement-Preis 80 Pf.
Im Abonnement-Preis
keine für beide 75 Prozent.

Interests
für die fällige Nummer
müssen (aufrechten die spa-
ziösen (aufrechten die spa-
ziösen aufgegeben
sein.)

Umfragen in die
Postzeitung.

Bürgerliche Neujahrse Betrachtungen.

Mit übermäßig großen Hoffnungen ist die bürgerliche Presse Berlin nicht eben in das neue Jahr eingetreten. Denn den Parteien, die hinter ihnen stehen, scheinen seine großen Ziele der Zukunft vor: ihren Bestiz zu erhalten und womöglich noch allmählich zu erweitern, ist ihr einziger Wunsch. Es ist merkwürdig, daß just einzig und allein die Berliner Zeitung, hinter der überhaupt keine politische Macht steht, die Einsicht verbreitet:

„Eine Hoffnung auf ein Besseres gibt es keine rechte Kampfeslust, und wir brauchen die Kampfeslust und brauchen die Rämpfe, auf daß es nicht immer so bleibe hier unter dem wechselnden Mond.“

Das Blatt des Herrn Wolfstein, das seinen bisherigen national-socialen Charakter, den ihm von Verlass, laßt in die Ver-
sentung verdammen ließ, hohlt also unentwert auf 1905 als
auf das Kommetenjahr des „wirklichen Liberalismus.“

Necht mühergütig gebietet die Deutsche Tages-
stung: „Sie drückt auch im neuen Jahre das leere Ströh
der „fruchtlosen Mittelstandslosigkeit“ mit hohler und geringer Un-
entwertigkeit weiter, und wiederholt ihren alten Anstich:

„Die sozialen Umwälzungen und Veränderungen, in
denen wir stehen, und die wir mitmachen müssen,
werden nur dann gedeihlich bleiben, wenn ein starker, wirt-
schaftlich gesicherter breiter selbständiger Mittelstand den Kern
und die Träger unserer Volkswirtschaft ausmacht und unserer
Staats bildet. Nicht mehr diesen Kern verlor und diesen
Träger vor sich werden, dann führt uns die soziale Ent-
wickelung der Gegenwart in den sozialdemokratischen
Zukunftsfest hin, wir mögen uns dagegen stemmen
und wehren, wie wir wollen. Unruhen treibenden Staats-
männern aber ist diese Erkenntnis oder doch die kriech-
liche Initiative zu fehlen, sie in die Zeit zu bringen.“

Ueber die Wirkung der neuen Handels-Verträge nimmt die
D. Tagesst. arge Bedenken. Sie fürchtet, daß man der
Landwirtschaft „wieder Steine statt Brot“ geben werde.
Schließlich läßt sie auch wieder ein wenig die Chrono machen
und meint mit arger Bosheit, sie wünsche im neuen Jahre
**weniger Bekämpfung, aber mehr Heiligkeit, weniger
Bourgeoisismus, aber mehr Abstreitere, die auch den Wert
der Wahrheit hat, weniger Heuchelei und Gängel-
politik, aber mehr Klarheit und Heilsdenken. Es muß gelihnen
aus den herrschenden Kuren besteht ein, wenn selbst ein ge-
rechter Fallstich ihm solche bedenkliche Neujahrswünsche zubringt!**
Die Kreuzzeitung bemitt sich recht drölich. Sie drückt
nämlich — allerdings nur verständig in der Belage — den
seit einigen Jahren üblichen Neujahrsgruß des alten Herrn
General v. Herzberg ab, der für 1905 her verdammen —
modernere Epologie ein unheiliges Anstehen von Herzen
wünscht. Die gläubigen Gemeinden müßten sich zu legen be-
gimmen gegen die Vermittlungen der modernen Epologie. Die
moderne Epologie hat sich allerdings in den letzten Jahre
besonders umgebend gezeigt und durch ihre wissenschaftlich-
kritischen Untersuchungen zu ziemlich die übliche Verzerrung der
christlichen Religion mit größtem Eifer betrieben.

Der Germania soll das neue Jahr hauptsächlich ein Jahr
der Vorbereitung für ein besseres Jenseits sein. Dazu bedürfe
die Welt natürlich der sozialistischen Kirche, die in Deutschland
noch unter einem „schändlichen Ausnahmegezet“ (§ 1 des
Reichsgesetzes) sehr. Doch die entsetzliche Gegnerin dieses
„schändlichen“ aber recht wirkungslosen „Ausnahmegezetes“
nicht das Zentrum ist, das sich in der billigen Rolle der
Unterdrückten sehr wohl gefällt, sondern die Sozialdemo-
kratie, wird wohlweislich veräußern. Wie dürfte auch die
Germania ihren Lesern mitteilen, daß die gottlose Kirchenfeindin,
die Sozialdemokratie, für volle politische Freiheit aller Reli-
gionsgesellschaften eintritt.

Es wäre müßig, die Röhre der Hitze zu erweitern. Wohin
man blickt, Mangel an ernsteren Willen und sicheren Zukunfts-
sichten. In dieser geänderten hoffnungslosen Mäßigkeit spiegelt
sich der Zustand einer Gesellschaft, die ihrem Verfall entgegen-
geht, das man fragt: wie lange noch? Ohne Hoffnung, ohne
Zweifel!

Im Gegensatz hierzu stehen die Neujahrse Betrachtungen der
sozialdemokratischen Presse. Ohne Ueberdramatisierung, aber
mit klarem Blick und nüchternem Abwägung der tatsächlichen
Verhältnisse zieht sie die Bilanz des vergangenen Jahres und
läßt sie ihren Blick allein über die voranschreitende Entwicklung
der Dinge in der nächsten Zukunft. Ohne Zweifel wird diese
neue Verhältnisse der reaktionären Gemalten bringen, namentlich
in Deutschland, wo sie fast Jahrzehnte am Kampfe teil hatten.
Aufsehen von dem verhängnisvollen Wege der Klassenurteile,
der Unterdrückung der freien Meinung auf politischen, sozialem
oder kirchlichen Gebiete, ist der Reaktion unmöglich. Einheits-
losigkeit und Schuldverleumdungen treiben sie immer tiefer in das
Gewirr schwerer Konflikte mit der großen Mehrheit des Volkes.
Wer nicht an politische Wunder glaubt, dem ist klar,
daß die Bilanz dieser Konflikte nicht nur durch eine Katastrophe
erfolgen kann. Vorbedenrlicher Sinn der Reaktion hofft sogar
auf diese Katastrophe: sie glaubt, aus ihr neue Lebenskraft
schöpfen zu können. Es ist. Welche Summe von Kräften
sich gegen das heutige Regime entfalten wird, wenn es zu
einer Katastrophe kommen muß, davon scheint die Reaktion in
ihrer Blindheit keine Ahnung zu haben.

Man darf verherben keinen Tag gehen. Sinter ihm harret
der Sozialenlosigkeit, und die Arbeiterklasse weiß, um was es
sich bei dem letzten Entscheidungskampfe zwischen ihr und den
herrschenden Klassenständen handeln wird. Jede Ver-
gesslichkeit ist der Arbeiterklasse ebenso fremd, wie der Liebermut.
Mit feher Hand wird sie den Steuer des Heilschiffes durch
das formensüchtige Meer führen, wenn die Sozialpolitik der
bürgerlichen Gesellschaft das Schiff dem Untergange in tosender
Brandung entgegenführt.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 2. Januar 1905.

Geschehni der Schwapsinger.

Unter der Signatur „Traurig aber wahr“ bringt das
Organ der pommerischen Zeitung, Die Reichspost, die folgende
Mithelsen, nur um die Gangeweise zu ernten. Alle Toge (so
es wisse gescholge, die Strömen an ord mit die-düchtigen
Verfällen, mit Tadelblättern, mit schweren Schuppen über-ab-
eben Mitten.

Das Geschehni hinter dem Biergale verhält, die Rufe in
der Mäßigkeit, den Spurrat mit dem Raum besteht, so le-
mühe sich jeder durch wußtes Schließen die eben Stunden
hinüberbringen. Mitten in der schlichten Belieben, im wilden
Trenn des bezaubernden Rhythmus der Feder ging das
Schdenmähen durch die Reihen, die Hände, die sie er-
reichen tonnen, unglücklich die Melintra am Lebergütel, um
so art wieder selbst herumzuspielen.

Die her in Garnison liegenden Offiziere konnten kein an-
deres Vergnügen, als sich in solche Gesellschaft zu begeben,
sich abzumühen inmitten des letzten Jahres der Kräfte,
des Geräusches der Wände, der verschärften rein Dünste und
des dicken Rauches der goldenen Vorkampflampen. Wah-
rend der eine, gang in Kerei unglücklich, sich unruhig demühte,
die Sprechten zu entziehen, die seinen Diebstahl schämden, In-
schritt zum Lobe des Bieres, des Garniments, des Balle-
landes, ging ein anderer die-düchtigen Tentone mit getrock-
neten die Worte ein, daß er innerhalb einer Stunde noch
zehn „Biertel“ austrinken würde.

Zu Anfang war sich Zeit von Oberkraft gerade wie die
anderen mitreien lassen. Die erste die Mäßigkeit, welche
angebracht werden, sich mit Müßigkeit anzufassen, er erlich
an sich selber die abscheuliche Verleumdung des Mundes und
des Gaumens durch das Bier. Einer seiner Kameraden, ein
Bauer, Namens Boord, Schwabenling genannt, talle ihn ge-
lehrt, wie man das Bier bis zur Verleumdung trinken muß,
ihm die besten Methoden beigebracht, wie man dem Schlapp-
werden abhilt und sich wieder auf die Weine hilst.

Doch, nach einer Zeit, nach einigem fruchtlosen fröhlichen
Zurück-sand sich nicht weiter. Er war in Aufsehen, welche
bahren, in seiner Mäßigkeit, im Wein die Rufe mit Wider-
müssen an ein übermäßig Biertrinken gewöhnt, packte ihn
eines Abends ein unüberwindlicher Ekel vor dem blonden
Trent. Er wurde sich der Abtöndung demut, in die er
allmählich hinabging. Doch, je mehr er sich, daß er nicht
mehr so leicht die Weisheit der Kameraden der Ver-
suchung unterliegen würde, sondern daß er sich ein neues
Leben schaffen wollte.

**Jeremiade über die sozialen Wirkungen des Alkohol-
mißbrauchs.**

„In W-I verließ vor einigen Jahren ein Trinker seine
Familie und verhiem, ohne daß man weiß, wo er jetzt ist.
Das hat er zurückgelassen? Hier ist sein Erbe: 3 Kinder,
gehoben bei ihrer Geburt; 2 Kinder, gestorben mit 1/2 Jahren;
unter den lebenden: 1 Kind ist tuberkulös, 1 Kind hat
epileptische Anfalle, 1 Kind ist skrofulös im schlimmsten
Grade, 1 Kind ist in leiner körperlichen Entwicklung zurück-
geblieben. Was im Laufe von 8 bis 9 Jahren für diese
Familie aus öffentlichen Mitteln bezahlt werden mußte, hat
jetzt die Summe von 4800 Mk. erreicht. Das jüngste Kind
ist aber erst 7 Jahre alt. — Welches Interesse haben doch
alle Stadtvorverwaltungen, alle Armenbehörden, diejenigen Be-
dürftigen tatsächlich zu unterstützen, welche sich wegen des
Alkoholmißbrauchs geistige Getränke nicht zu leisten unübersehbaren
wirtschaftlichen Schädigungen wenden!

So lamentieren die Junker über die Entfittung und Ver-
wahrlosung des Volkes. Sie selbst aber profitieren von diesen
Ercheinungen, leisten ihnen sogar dadurch Vorshuß, daß sie
eine der wertvollsten Urquellen der Volksdegeneration, den
Schwaps produzieren. Ein feilschendes Zugehändeln dieser
junkerlichen Warenwirtschaft finden sich im letzten Jahres-
bericht des großen Verwertungsverbandes Deutscher Spiritus-
fabrikanten (Zentrale für Spiritus-Verwertung). Der Jahres-
bericht wirft einen Kuckuck auf das neue Feilschjahr, das
infolge der ungenügenden Kartoffelernte Schwierigkeiten, aber
zugleich auch eine Erhöhung des Weinpreises bringen
werde. In diesem Zusammenhang wird nun erklärt:

„Eine in ihren letzten Wirkungen allerdings wenig erfreu-
liche Entlohnung dürfte im Rückgang des Verbrauchs
liegen.“

Uns Unternehmern hat sich zwar niemals das Ziel ge-
setzt, den Verbrauch von Branntwein zu Ertragszwecken zu
fördern. Das Verweerensteuern hat aber auf der anderen
Seite keineswegs das Interesse, den Verbrauch
diesem Verweerensteuern zu erhöhen. Die arnliche Arbeiter-
klasse, welche bei niedrigem Lohn besseres und gelundes Ge-
tränke nicht erziehen kann, wird geacht, daß sie dem Schwaps
frönt und durch den Schwaps sich geunbittet und moralisch
schädigt. Aber dieselben Leute, die an der Spitze von
mancherlei frömmelnden Vereinen Mäßigkeit predigen, haben
als Brennerbetreiber „keineswegs das Interesse“, die Vermin-
derung des Schwapsverbrauches herbeizuführen! Der konser-
vative Pararr eifert wider die Schwapserei, die konservative
Parteienfreunde produzieren die Schwaps und zugleich ihre Ver-
weigerung aus den Pfennigen der Beamten.

Aus den deutschen Geldsack-Republiken.

Nach dem 30.11.1904 sind alle 44 1/2 Millionen Arbeit-
er die beim Bahnbau an Arbeit und beschäftigt waren, auf
politische Anordnung hin entlassen worden, wie es heißt, be-
zweckend sie in ihrer Heimat arbeitslos zu machen. Dieses
Vorcommnis veranlaßt ein liberales Mitglied der Bäder
Bürgerchaft in einer Sitzung der Bürgerchaft zu der Frage,
wer die politische Anordnung dieser Entlassung bewirkt
Seitdem hatte er mit seinen Kammeraden so gut wie ge-
brochen. Er sah sie nur noch in den Stunden, an welchen
der Dienst seine Gegenwart erheischte, oder zu den Zeiten,
bei denen die Bäder die den Ausgang mit den andern Ofi-
zieren verlangte, bei den Mittagsschmalzeiten im Kasino.
Als er sich dann erst recht unbedrückt fühlte, gründete er
mit einigen muslimischen Kameraden ein Kammermusikquartett,
und die Abende vergingen, indem man handt, Beethoven,
Schumann und maximal Bocherini heruntertrugte. Aus
seinem Beiderhies heraus, der Kassetten zu entziehen, ver-
suchte er auch, eine Vereinigung zu bilden, in welcher die
Nationalhändler vorgelassen werden sollten. Allein dieser Plan
scheiterte.

Am der ersten Zusammenkunft erhob sich ein gewaltiger
Zweifel um Heintich seine Auel Ober-Steintans und ein
Leutnant, beschränkte Gelehrte, behaupteten, daß der geistvolle
Dichter, obgleich er deutsch geschrieben, doch kein Deutscher
wären, daß es eine Schande, eine wahre Schande sei, einem
Wenigen, der sich den Franzosen verstraft hätte, die Ehre zu
ginnen, auf einem Programm mit Schiller und Goethe zu
stehen.

Einige freisinnigere Offiziere protestierten, und da man sich
nicht einigen konnte, mußte man auf die Idee von Freiz ver-
zichten.

Am der Liebe zum anderen Geschlecht war Freiz sehr er-
fahren. Das die Herzen ein arger Feind, eine unermehbare
Freiheit des Verfalls aneinander setzen könne, war ihm un-
bekannt. Seine ganzen Herzensverfahrungen hatte er bis jetzt
nur aus der Umgang mit einem solch biederem, so wie man lang-
sam aus einem halb und halb erzunungen Liebesverhältnis
bei der diesen Frau eines Majors. Und im übrigen grün-
deten sich seine Kenntnisse von der Liebe auf die Letztze der
Romanen, von schmachtlichen Liebesleiden, die von Blau-
blumen und goldenen Ernen erzählen. Ganz welches Ge-
müt verbragt er unter einem etwas rauhen Weisleren. Bis
jetzt hatte er weder ein Mädchen, noch eine Frau gefunden,
die in den geheimen Wünschen seines Herzens entzogen hätte.

Seit einem Wochen aber hielt ihn ein über Liebeskraft
gefangen. Daran hatte er sich hinbelang, so wie man lang-
sam einen alten Feind schürt, wovon jeder Tropfen schmerz
ist, wovon jeder Schluß erwägt und daran hing er viel
mehr, als er es sich selber einzugestehen mochte. (Fort. f.)

Das Vergessen? (Machwerk verboten.)

Elsch-Notizen 1877-1900.

Roman von Theodore Gahn und Louis Forel.
Deutsch von Suzanne Braeutigam-Romane.

Der Buche dachte: Mein Leutnant ist in Paris. Ein
Stodmann verließ. Es lag ihm nun daran, den Offizier auf
die zu beiziehenden Schwierigkeiten hinzuweisen, ihn vor einem
unüberwindlichen Hindernis zu warnen, ohne jedoch den An-
schein zu erwecken, als müßte er sich in Sachven, die ihm
nicht angingen. Anders er einen bestimmten Hinweis ver-
mied, wiederholte er desbalb im Hin- und Hergehen:
„Stodmanns können die Preußen nicht leiden. Niemand
hier mag die „Prussians!“

Er versuchte das französische Wort auszusprechen, und er
sagte: „Prussians.“

„Du hast es mir schon beigebracht“, antwortete Freiz von
Müllersfront, während ein argerliches Schächeln seine Lippen
verzog.

Wie alle deutschen Offiziere in den annehmlichen Jahren,
langweilte sich Freiz von Müllersfront, der in Garni-
son land, gründlich. Weislich war die militärische Gesellschaft
jährlich genug, aber die Sattung der Müll-Weilierung
lahete schwer auf der ganzen Atmosphäre. Die kalte und
entföhlende Feindschaft gegen die Engländer waren weit und
weite nicht. Ein jeder wurde dabei allmählich lebens-
überdrüssig.

Müßer einigen Schwaps und Skarotenspielereien mit den
Kameraden im Militärkasino, einigen nächtlichen französischen
Theater-Aufführungen, die von der Behörde erlaubt wurden, ein
einigen deutschen Besatzungen, die noch erdenkbar waren, fand
der Offizier in Weiz nicht die geringste Zerstreuung.

Das schwarzmütige Schmolmen, welches in der ganzen Stadt
herumfloß, war wie eine Vergeltung, und die sie stillstehende,
hartheilige Protestation der Bevölkerung mußte die Sieger im
höchsten Grade aufbringen.

Im dieser Luft auf hal Wäutäten und quellenen Hoß lie-
ßen die reicheren Offiziere ihren geblöhen Pfaffen die Jagel

...aber, der Senat über der ruffische Senat. Diese Anfrage
wird am Samstagabend beantwortet!!! Der Senatsoffizier
erwidert einen entsprechenden Befehl der Bürgerheit, die er
überhaupt geben werde. Einen solchen Befehl herbeizuführen,
lehnte aber der Republiker der Bürgerheit für jene
Anfrage ab und die Republikanten konkludieren diesen
Satz gefast!

Ein anderer, diesem ähnlicher Fall hat sich in Hamburg
begeben. Dort mach' man am Donnerstag in einer Hau
versammlung die Mittelteil, daß ein Kolleg von der Haupt
aus Hamburg ausgewiesen sei. Der Ausgewiesene, Heinrich
Wander, ein Dörrfleisch, ist auch aus Sachsen ausgewiesen
worden. In Hamburg betätigte er sich am poltischen und ge
werblichen Leben, vornehmlich aber im Bildungsbereich,
beson'rermaßen er war. Die Ausweisung führt ihn auf
den 23. — letzter Ausländer — des Verwaltungsvertrages,
ist vom 24. Dezember datiert, aber erst am 28. Dezember zu
gefaßt worden. Wander sprach noch einige Worte an die
Versammlung, worauf ein Verwaltungsvernehmer sprechen
wollte. Der überwachende Beamte gab dies nicht zu, er be
trachtete dies als Kritik der Ausweisung. —

Wander hat sich nach der Ausweisung begeben. Diese beiden
Beispiele zeigen, wie das deutsche Bürgertum, wo es die
Macht hat, genau nach dem Beispiele des preussischen Polizei
staates handelt.

Ueber die Reform des Strafvollzugs

Schreibt Professor von Liszt in der Liberales Korrespondenz:
"Das Stiefkind unserer verbandelten Regierungen ist der
Strafvollzug. Jahraus, jahrein verlangen die Volksvertretungen
im Reich wie in den Einzelstaaten die Abstellung der
herrschenden Mängel, worauf ein Verwaltungsvernehmer werden
die Mängel der Verhältnisse der Strafvollzugsverwaltung nicht
müde, die Unzulänglichkeit des bestehenden Zustandes zu beklagen,
für die Einrichtung und Leitung der Strafanstalten dem Ge
nehmen der Landesjustizverwaltungen oder den Ministern des
Innenpreisig: die Klagen über nutzlose Härte und zu
wiederrückige Umgestaltung der Freiheitsstrafe
werden eine ständige Murrei in den Spalten unserer Tages
presse, und die autobiographischen Schilderungen aus dem
Zuchthaus- oder Gefängnisleben eine lohnende Ge
nußquelle unseres Buchhandels. Dennoch geschieht
nichts. Nur, das neue Strafankalten nach dem bisherigen
Wesen geformt werden, und die Zahl der Verurteilten sich
vermehrte. Ich würde nicht selten mit der Behauptung
nach langer Vorbereitung die verbandelten Regierungen im No
vember 1897 "gemeinsame Grundzüge" über den Vollzug der
Freiheitsstrafe vereinbart, da zeigte gerade dieser vorläufige
Vertrag der deutschen Einzelstaaten die ganze Triest
losigkeit des bestehenden Zustandes; jedem
"Grundzug" wurde durch Befähigung eines einschränkenden "un
terschied" die bindende Kraft genommen. Die Vereini
gung war und blieb ein Schlag ins Wasser. Vom Regie
rungssitz aus liegt man wohl dem Abgeordneten, die eine
rechtsprechende Regelung des Strafvollzugs verlangen, die un
möglichste Kosten vorzugeben, die diese erfordern würde. Es
kann nicht häufig genug betont werden, daß dieses Bedenken
auf einem großen Irrtum beruht. Wenn man in den 70er
Jahren die Forderungen einer Reform des Gefängniswesens auf weit
mehr als 100 Millionen Mark berechnet hat, so bezog sich das
auf die ungeschätzliche Durchfuhrung der Einzelhaft. Daran
denkt heute niemand. Die Zellensanftalten haben abgemindert
schaffen. Wir sind und heute fast darüber, daß kurze Strafen
am besten in der Einzelzelle verbüßt werden; daß eine Einzel
haft von wenigen Jahren schon sehr ungleich auf die ver
schiedensten Gefangenen wirkt; daß aber die langjährige
Einschließung in der Einzelzelle die för
derliche Wirkung, die die gesunde Kraft des Gefängnis
freiheitsstrafen einen vorzeitigen Strafvollzug
zu, aber den Gefangenen schaden mehr als Nutzen in der
Freiheit anpaßt. Von diesem Standpunkt aus erscheint der
Hinweis auf die ungeschätzlichen Kosten der Reform zum
mindesten als eine lächerliche Uebertreibung. Der Grund für
die Unmöglichkeit der Regierungen liegt tiefer. Unter gel
tendes Recht weiß nicht, welchen Zweck die
Strafe eigentlich hat. Das Frethalten am dem Ver
geltungsgedanken gilt ja auch heute noch als ein
Ziel der gütlichen und staatsrechtlich geordnet, mithin als
Ziel der Verwaltungsbekämpfung. Mit dem Satz aber,
daß die Strafe ein der begangenen Tat, ein Schwere ent
sprechendes Übel sein soll, kommt man bei der Verwaltung von
Strafanstalten nicht weiter als bis zu nutzlosen Ausdrehen
der Gefangenen.

Zum Schluß sagt Professor v. Liszt: Mit der Reform des

Strafvollzugs braucht nicht erwartet zu werden, bis an die
Umgestaltung des Strafvollzugs herangegangen wird. In
organischer Verbindung mit einem solchen Freiheitsstrafe aber den
Vollzug der Freiheitsstrafen bürde und möglich zugleich eine
Reihe weiterer Fragen erledigt werden. Ich erinnere hier nur
an die bedingte Verurteilung, an die Behandlung jugendlichen
Verbrecher, an die Vermahrung gemeinschaftlicher Zuchthaus
und Minderjähriger, an die Gestaltung des Arbeitshauses für
Heilhe und Zuchthaus. Vor manchem andern liege ich noch
anzudeuten.

Strafmaß, noch sehr viel. Eine unlose Staatsämter sind
noch immer nicht zu der Einsicht gelangt, daß das Verbrechen
eine soziale Erscheinung ist, daß im Verbrechen sich ein Stück
Schuld der Gesellschaft verbergt. Viel wichtiger als die Auf
gabe, dieses Schuldonto der Gesellschaft in rationaler Weise
zu begreifen, erscheint uns das Saxonesien, neue Strafpara
graphen zu erfinden, um die Gefangenenanhalten noch mehr zu
besetzen.

Der Freiheits und des preussische Landtagsoffiziersrecht.
Die vielfache Forderung hat die große Bedeutung gemacht, woran
es eigentlich liegt, das Verbrechen noch immer unter dem schänd
lichen oder Wohlthätigen schmachtet. Aufspürend an die De
batten des Preussentages scheidet sich nämlich:

Eine Milderung des ungedenkten Landtagsoffiziersrecht kann
nicht durch die Sozialdemokratie, sondern nur durch das
liberale Bürgertum erreicht werden. Und dessen Ver
wirklichung kann die sozialdemokratische Agitation nur er
zielen und befähigen. ... Inwieweit sich die Sozial
demokratie gebildet, möglicher ihre Sprache und ihre
Forderungen sind, um so energischer wird sich die Gegen
gebung, die Verwaltung, die Gesellschaft gegen diese Partei
halten.

Wie man ein "geborener Gefängnis" werden kann.
Ein erblicher Sitz im Landtage" ist in den Weis
heitsräthen in agrarischen Blättern wie faures Bier ausge
boten worden. Der Verkauf eines großen Gutes in Wiede
n für drei Millionen Mark wird angepriesen mit der für
medienberühmte Werthmaßstäbe charakteristische Einleitung: Sel
ten Gelegenheit zur Gründung eines Hofesommers in Wiede
n, mit erblichem Sitz und Stimme im Landtage. Es
wird verrietet, daß es sich vor allem um eine "solchere
Kapitalanlage" handelt. In Wiede'n wird ist bekanntlich das
Recht zur Vertretung im Landtage für die Mitglieder der
Herrschaft gebührt an den Besitz eines landbesitzigen Gutes.
Im vorliegenden Falle wird der erbliche Landtagssitz nach be
wunders empfinden durch die Versicherung, daß gleichzeitig dar
mit erworben wird, "ein eigenes Dorf mit Schule und Kirche".

Ein kurioses Majestätsbeleidigungs-Verfahren. Vor
Verhandlung hatte der Exemplifizier als ein Spezialnummer
"Familienroman" herausgegeben, eine Satire auf die Familien
blätter.

Das Titelblatt zeigte die "verhinderte Königin von Sach
sen in harter Winternacht, wie sie Unheil betelnd vor dem Königs
sitz steht. Es war eine Parodie auf die Sentimentalität
des höchsten Publikums. Nicht der König sollte verspottet
werden, sondern das Familienpublikum.

Der Staatsanwalt verlor auch dies Bild von festerer
Scheufächer nicht und erhob Anklage wegen — Majestäts
beleidigung.

Inzwischen wurde die erfundene Karikatur zur nackten Wirk
lichkeit. Die Gräfin Montignio stand nachträglich Modell zu
dem Bilde.
Es ist also gelungen, was die Staatsanwaltschaft in ihrer
Verhandlungsbiligkeit für eine Herodotusleistung des Königs er
achtete, so lange das Bild nur eine Satire war. Wenn sie
aufgeben nach der Verurteilung vom 22. Dezember die Sit
tliche aufrecht hält, so erklärt sie — das Kreuze auf dem
Gebiete der Majestätsbeleidigungen — die Handlungen des
Königs selbst für — majestätsbeleidigend!

Aus der Chronik der Nihilist-Verbrecher. Der im
letzten Nihilist-Prozesse verurteilte Helfer Wegese, hat Antrag
auf Gnadenerlassung gestellt. Der Antrag wurde abgelehnt.
Das Nord-Deutschland folgert daraus, daß Wegese wegen wichte
lichen Meinesde angeklagt wird und damit vor das Schwur
gericht kommt. Würde die Anklage auf ungelänglichen Falldes
sein.

landen. So hätte eine sachsenburgische Staatsanwalter bedauer
lich sein.

James Schawtschick. Eine sehr milde Strafe ist einem Be
gehrtsverbrecher Ulrich, der im Sommer von der Regierung
in Wien mit der kommissarischen Verwaltung der Wirt
schaftskasse in Schweden beauftragt worden, in einem Be
leidigungsbroschüre des Schöffengericht in Wien aufgesetzt
worden. Die Hof. M. N. Nr. 32. berichtet darüber: Einem Lager
entbot der neue heillosberrende Bürgermeister und Polizeikom
missionar der Vollziehungs-Vermögensamt auf sich ins Rathaus, um
ihn darüber zur Rede zu stellen, daß er am Abend zuvor bei
einem heilen Anlauf nicht eingegriffen habe. Vermögensamt
entschuldigte sich damit, daß er gerade mit dem Herren Othobald
und Othobald (nicht adrienen jüdischen Schwadron) Kaufleuten
ausgewandert und daher den Anlauf nicht bemerkt habe. Hiermit
entgegnete Herr Ulrich seinem Untergebenen: "Ach, was haben
Sie mit den jüdischen Juden zu irenden!" Dieser Schawtschick
ist durch die erbliche Majestäts des Sergeanten Vermögensamt als
verwiesen exadert worden.

Militärische Selbstmorde. An Bord des österreichischen
Kaiser Wilhelm der Große hat der Leutnant zur See Biers
dorf Selbstmord begangen. — Zu Rief hat sich der Major
Bühl vom Infanterie Regiment Nr. 103 aus Furcht vor Strafe
wegen Unerblichpreisung erhängt.

Anstalt.

Österreich. Zum Kaiserhof des abgegangenen
Ministerpräsidenten Böcker ist der Freiger v. Gantsch
ernannt worden.

Serbien. Polizeintriguen gegen die Opposition.
Preis. Für den 1. Januar hatte ein anonymes Komitee eine
Verammlung einberufen, die die Haltung der oppositionellen
Presse betreffend sollte. Die Zeitung Narodni list behauptet,
daß anonymes Komitee für die Polizei lebt. Diese Meinung
wird auch im Publikum vielfach geteilt mit der Begründung,
daß die Polizei wollte sich so die Grundlage für eine weitere Ver
folgung der oppositionellen Presse schaffen. Man befragt
ernie Ausrichtungen und blühte Zusammenkünfte, da einige
oppositionelle Redaktionen entschließen sind, jeden Angriff mit
Waffen abzuwehren.

England. Traurige Nachrichten aus Irland ber
sichern den Einbruch der Witterungen über Arbeitlosigkeit
und Hunger in England, die wir in den letzten Wochen zu
hören bekommen. Infolge der übermäßigen Regenfälle des
vergangenen Sommers ist die Kartoffelernte ganz Mangelnd
gleich Null. Gerüst aus diesem Grunde in den betroffenen
Teilen schon jetzt Hungernot, so ist natürlich für den Aus
gang des Winters — Februar-März — noch viel entsetzliches
Geld zu befürchten.

Es wurden bereits mehrere Verhaftungen abgehalten, in
denen besonders der Reformator John Redmond sich über
die Ursachen der entsetzlichen Zustände äußerte. Seit 1845
tritt die Hungernot in Irland periodisch auf; die Schuld liegt
daran, daß ganze Teile WestIrlands, die sich trefflich kultivieren
ließen, brach liegen geblieben. — Redmond hat angefragt diese
Zustände einen genaueren Plan der Mittel und Wege ausge
arbeitet, die er für geeignet hält, diesen unmürbigen Zuständen
ein Ende zu bereiten.

Russland. Die "Reformen" des Zaren. Die erste
Sitzung des Ministerkabinetts, in der das von Zaren ange
ordnete Reformwerk zur Beratung gelangt, findet am 3. Fe
bruar statt. Schon jetzt erklärt die russische Presse, trotz der
strengen Zensur, daß die Durchführung der Reformen auf
bureaucratischen Wege unausweichlich scheitern müsse.

Ein Gnadenakt des Zaren, der zu denken
geben könnte, wird aus Petersburg gemeldet: Der lebens
längliche Kerkerstrafe, die Sokolow, dem Mörder Plehows,
zuerkannt wurde, ist gemäß dem kaiserlichen Erlass vom 24.
August dieses Jahres betreffend die von Sondergerichten ge
fallenen Urteile auf 14 Jahre ermäßigt, die vom Milangeleg
ten Hofrat zur zweite Klasse von 20 Jahren auf 10 Jahre
Kerkerstrafe ermäßigt worden. —

Angesichts dieser in Russland gegen Verbrecher
ganz ungewöhnlichen Milde möchte man fast glauben, daß die
Polizei einen falschen Sokolow untergeschoben hat, während
der wahre glücklich den Händen der Zarenhelfer entronnen ist.
— Eine neue Zusammenkunft zwischen Bevölkerung
und Militär hat Ende der vorigen Woche in der russisch
polnischen Grenzstadt Zimere vorgenommen. 50 von der Polizei
herbeigeführte Kosaken trafen mit der Waffe ein und verwun
deten viele Personen tödlich.

Der Weihnachtsabend.

Eine Gesteirgegeschichte von Charles Dickens

Scrooge und die Erziehung traten neben diesen Mann,
gerade wie eine Frau mit einem schweren Bündel in den
Aden schied. Aber sie war zum eingetretene, als eine
grette Frau, auch mit einem Bündel, die nachkam; und auf
diese folgte dicht ein Mann in allem, angetragenen schwarzen
Anzuge, der nicht weniger von ihrem Bündel ertruden war,
als sie vor er nicht ertruden war. Nach einigen Auzen
blinden phrasischen Satzungen, an dem der Alte mit der Welle
folgt gekommen hatte, brachen sie alle drei in ein lautes Ge
schrei aus.

"Sage jemand, die Leidenschaftlicher würde die erste sein",
sagte die zuerst eingetretene. "Sage jemand, die Wirtin
würde die zweite sein; und nenne jemand des Leidenschaftlichen
Gehilfen den dritten. Schau", alter Joe, wie ich das laut
ab wir nicht alle drei hier geirzen haben, ohne daß wir
alles wußten."

"Ich hiltte Euch an einem besseren Orte treffen können",
sagte der alte Joe, die Welle aus dem Munde nehmend.
"Kommt in das Staatszimmer. Ihr habt schon seit lange
das Bürgerrecht dort, das wußt ihr; und die anderen zwei
sind auch keine Fremden. Wartet, bis im die Adentür zu
erlaubt habe. O, wie ist thatzil! ich glaube, es gibt kein so
volliges Kind Gifen in dem ganzen Aden, als die Tere
angelt, und ich wußte, es gibt keine so alten Anwesen hier,
wie meine. Gaba, wie passen alle zu unserem Geschäft.
Kommt ins Staatszimmer."

Das Staatszimmer war der Raum hinter dem Lampenbor
dung. Der Alte scharrte das Feuer mit einem alten Rou
leauhaube zusammen, hob den Docht seiner rautigen Lampe,
denn es war Abend, mit dem Ziele seiner Welle in die
Höhe und stellte diese wieder in den Mund.

"Das ist wahr", sagte die Wirtin. "Keiner tat es
mehr."
"Nun, warum guckt Ihr Euch da einander an, als fürchtete
Ihr Euch? Wer ist der Älteste? Wir wollen doch
nicht einander die Augen ausaugen, den' ich!"
"Nein, gewiß nicht", lachten Mrs. Dilber und der Mann
zusammen. "Wir wollen es nicht hoffen."
"Nun auf denn", rief die Frau, das ist genug. Dem schō
bers, mein wir zu ein paar Sachen mitnehmen, wie die
hier? Einer Leidge gewiß nicht!"
"Nein, gewiß nicht", lachte Mrs. Dilber lachend.
"Nun, er ist ein alter Geisalt, noch nach dem Tode
behalten wollte", fuhr die Frau fort, "warum war er wäh
rend seines Lebens nicht besser? Wenn er's gewesen wäre,
würde jemand um ihn gewesen sein, als er ist, statt daß
er allein seinen letzten Aem lassen mußte."
"Es ist das wahrste Wort, was sie gesprochen worden", sagte
Mrs. Dilber.
"Es ist ein Gottesgericht."
"Ich wollte, es wäre ein bißchen schwerer auszufallen",
sagte die Frau; "und es wär's auch, verliert Euch drauf,
wenn ich mehr hätte kriegen können. Mach's das Bündel auf,
Joe, und sag mir, was es mezt ist. Schwig gerade herans.
Ich frichte mich nicht, die erste sein, noch es werden leben
zu lassen. Wir wußten gut genug, daß wir für uns foragen,
ehe wir uns hier trafen. 's ist keine Ehre. Mach's das
Bündel auf, Joe."
"Aber die Galanterie ihrer Freunde wollte das nicht er
lassen; und der Mann in dem abgetragenen schwarzen Rod
brach seine Welle durch. Der Antrag wurde abgelehnt. Ein
oder zwei Stück ein silberner Weisheit, ein paar Sem
knöpfe und eine Brosche von geringem Werte war alles. Es
wurden von dem alten Joe untertucht und abgeant, worauf
er die Summe, welche er für jedes geblieben wollte, an die
Hand schrieb und zusammenrechnete, wie er fand, daß nicht
ein Taler kam.

"Das ist Eure Rechnung", sagte Joe, und ich gebe lei
— Erpense mehr und wenn ich in Etüde abhauen werden sou
ber kommt leht!"
Mrs. Dilber war die Rechte. Sie hatte Zeit und Gedul
de, einige Fleisungsstücke, zwei silberne Messer, Tee
löffel, eine Zuckerrange und einige Paar Stiefel. Ihre Res
nung wurde auf dieselbe Welle in die Hand geschrieben.
"Namen gebe ich immer zu viel. 's ist meine Schwäche
und ich thichte mich damit zu Grunde", sagte der alte Joe.

"Das ist Eure Rechnung. Wenn Ihr einen Fleisig mehr
haben wölltet und ließe's darauf antommen, so late es mit
leib, so freigiebig gewesen zu sein und ich zöge eine halbe
Krone ab."
"Und nun mach' mein Bündel auf, Joe", sagte die erie.
"Joe, bitte, mich, um Leuzer", das Bündel öffnen zu
lassen, und nachdem er eine große Menge Kneten aufgemacht
horte, sah er eine große und schmerzvolle Rolle eines bunten
Zeugs heraus.
"Was ist das?" sagte Joe. "Wollgardinen."
"Ich", rief das Weib lachend und sich vortugend, "Woll
gerde nicht, das nicht gegen. Ihr hätte sie runter genom
men, wie er dort lag" sagte Joe.
"Ist richtig", sagte das Weib. "Warum nicht?"
"Ihr seid geboren, Euer Glück zu machen, und Ihr wer
det's auch."
"Ich werde doch wahrhaftig meine Hand nicht ruh
einstellen, wenn ich sie nur anzusehen brauche, um was zu
kriegen, um so eines Mannes willen, wie der war. Wahr
haftig nicht, Joe", antwortete das Weib ruhig. "Laßt sein
Del auf die Weidchen fallen."
"Seine Weidche?" fragte Joe.
"Nun, wenn soll sie denn sein?" antwortete das Weib.
"Er wird auch ohne dies nicht kriegen, das be
hauptet ich."
"Er thut doch nicht etwa ein etwas Antretendem?" sagte
der alte Joe, seine Befähigung unterbrechend und sie an
blickend.
"Das brauch't Ihr nicht zu befürchten", antwortete die Frau.
"Ich hatte ihn nicht so lieb, daß ich dann bei ihm geblieben
wäre um solcher Gründe willen. Ja, die kommt durch das
Heid guden, bis Gude Euch Augen weit tun; Ihr findet kein
Ged dem und keine dünne Stelle. Es ist das beste, was er
hatte, und kein 's ist's auch. Sie hätten's verdorren, wenn ich
nicht gewesen wäre."
"Was nennt Ihr es verdorren?" fragte der alte Joe.
"Nun, ihm das Heid in das Grab anziehen, was sonst?"
erwiderte die Frau lachend.
"Es hat kein rannend Hare genug, es ihm anzuziehen, aber ich
zöge's ihm nicht aus. Wenn Ratten zu so etwas nicht gut
genug ist, weil ich nicht, zu was er sonst gut wäre. Es
sieht einer Leide ebenjo gut. Er kann nicht höher kriechen aus
sehen, als er in dem ausch."

Fortsetzung folgt.

Ein russischer Revolutionär Namens Nogolows, nach dem Dr. B. A. an der Reichsheilung bei Proby nach Russland-Musser-Broschüren schmuggeln. Er wurde aber von anderen Schmugglern verraten und von Genanten verhaftet. Er wehrte sich gegen die, erfuhr mehrere von ihnen und entließ.

— Folgendes Document bringt das B. Z. aus Petersburg: Die von ausländischen Blättern verbreitete Nachricht über eine geheimnisvolle Spionage-Affäre einer englischen Dame am Jarenhi, welche wichtige Dokumente vom Kaiserlich des Jaren kopiert und nach England verkauft haben und dafür in letzter Woche über die Grenze verhaftet worden sein soll, ist eine vollständige Fiktion. Tatsache ist nur, daß eine am Jarenhi angelegte englische Bombe im Sommer die Unglücksbeurteilung des Jarenpaars verursachte durch welche diese Frau, welche sie mit dem Kaiserin Begegnung führte. Da diese die Bombe trotz mehrfacher Warnung nicht unterließ, wurde sie vor einem Vierteljahr bereits entlassen und ist in ihre Heimat abgereist.

Der Krieg in Ostasien.

Weder und mehr kommen jetzt bestimmte Nachrichten, die den Fall Port Arthur als nahe bevorstehend betrachten. So besagt eine Londoner Meldung: Nach den letzten aus Tokio eingegangenen Nachrichten scheint das Ende der Belagerung von Port Arthur jetzt endlich bevorzustehen. Der Einfluß der Einnahme des Fort Gunglschan auf die Belagerer und Belagerten ist so gewaltig, daß das ganze Bild dieses Teiles des Krieges sich ändern hat. Die Morning Post meldet, daß die Unternehmungen, welche von den Japanern unternommen worden sind, um das Seeschiffahrts-Port in der Luft zu sprengen, keine feierlich sind, so daß die Vernichtung dieses wichtigen Punktes der russischen Verteidigung demnächst stattfinden wird. Nach anderen Meldungen haben die Japaner weitgehende Unternehmungen von anderen wichtigen Forts, welche noch im Besitz der Russen gelassen sind, durchgeführt, und kurz vor dem nächsten allgemeinen Angriff werden: diese Anlagen in Tätigkeit gesetzt werden. Am 31. Dezember jenen die Japaner das Fort Gunglschan gestürmt haben. — Allgemeinen wird behauptet, daß der allgemeine Angriff gegen Port Arthur innerhalb einiger Tage ausgeführt werden wird.

Unruhen unter der Koreanischen Bevölkerung werden aus Seoul gemeldet: Unter der Bevölkerung herrscht große Verwirrung, die politische Lage ist sehr schwierig. Einige hervorragende Koreaner wurden verhaftet. Eine große Anzahl von Mitgliedern der sogenannten Jindob-Gesellschaft, welche japan-feindlich gesinnt ist, versammelten sich in der Nähe des Palastes. Es kam zu erheblichen Unruhen, wobei vornehmlich Balakowitsch 12 der Jindobisten durch Gewehrschüsse verwundet. Der Zustand mehrerer derselben ist ernst. In der Stadt herrscht infolge des großen Erregung, große Volkswut haben sich in den Hauptstraßen angesammelt, welche berittene japanische Gendarmenpatrouillen durchziehen. Gegen die Ausländer richteten sich die Unruhen bisher nicht.

Russische Korruption. Immer lauter werden nach einem Petersburger Telegramm der Rdn. Jg. die Klagen über Mißbräuche bei der Verfertigung der Spenden für die Wanne. Der Vertreter der Moskauer Stadtbauverwaltung in der Wandbilletelegraph, daß er von den im Juli an ihn gesandten Sachen nichts erhalten habe, von dem Ausgangstransport von 112 Stilen nur 12, alle übrigen und gerade das wertvollste sei verschwunden. Auf der sibirischen Bahn seien 125 Wagen Wasser verschwunden, darunter einige der königlichen Gesellschaft der Offiziere.

Volkstümliches und Gerichtliches.

§ Volkstümliches bei einem Begräbnisse. Am Vorabend des christlichen Friedensfestes trugen die Parteigenossen in Weidertich bei Wukrow einen Toten hinaus, den Anwandlschältschen und Varteilvertausmann Dietrich Bitten, der sein Kelch ein tapferer und braver Kämpfer war. Aber nicht freilich sagte die offizielle Ordnung. Ueber zwei Dutzend Bedenkte, dazu noch eine Schar „Gehemmer“, begleiteten den Zug. Eine Mische aus die Welttragen wurde der Zug geführt, indem die Entfernung der Scheiten von den Kränzen gefordert und erzwungen wurde. Zu befehlenden Aufritten kam es am offenen Grabe. Gegen den ausdrücklichen Willen des Beerdigten begleitete ein Geistlicher den Trauerzug. Dieser verbot dem Arbeiterangehörigen, ein Lied zu singen. Als man ihn trotzdem bahn anstiege, sprangen die Beamten hinaus, es gab ein wildes Durcheinander, einem Säger wurde das Weidertich entziffen, das nader aus der Erde eines Geheimen wieder aus Tageslicht kam. Schließlich gab der Geistliche die Erlaubnis, ein Gedicht von dem Verstorbenen zu lesen. Dieses verbot das wieder zu verhindern, sie konnten aber den Will der Welttragenden, der sich um die Säger gefahrt hatte, nicht durchbrechen. Aber nachher, als die Kränze niedergelegt wurden, gab es Grute. Um die Reste zu notieren, sie zu verbinden, einige Abschiedsworte dem enttasteten Genossen auszusprechen, sprangen Beamte ihm und her, logar über das Grab hinweg: „Hier wird nicht gedeut“, lärmte es zwischen die Weidertich. — So hat man im Kampf gegen einen Toten, im Staate der frommen Eitte wieder mal den Staat gerettet.

§ Durch Abdruck eines Artikels aus dem Simplicissimus sollte Genosse Weidertich im Nam. Volkstücker in der Königsberger Polizei-Verwaltung belächelt sein. In dem Artikel war von Königsberg gar nicht die Rede, sondern nur von einer deutschen Stadt, aus welcher ein russischer Student an Aufenthalt ausgeliefert worden war. Dem freisprechenden Urteil des Landrichters, gegen das vom Staatsanwalt Revision eingelegt worden war, ließ sich das Reichsgericht an, so daß der Königsberger Polizei-Verwaltung nur der Genus bleibt, sich durch eine Erzählung getroffen zu fühlen, bei welcher gar kein erschütterter Grund vorgelegt hat, daß sie gerade auf die Stadt der reinen Verumnüt begogen werden sollte.

§ Polizei und Unternehmern. Wie der Stettiner Volksbote mitteilt, bekommt in Prey kein Maurer eher Arbeit, als bis er eine Bescheinigung in etwa folgender Form vorlegen kann.

Die Polizei-Verwaltung. Prey, den 12. Sept. 1904. Der Maurer X. Y. zeige heute an, daß er den Austritt aus dem Verbanne der zentralisierten Maurer noch heute annahm. Dies wird hiermit bescheinigt. X. Y. M. M. (Stempel.)

Wiedergibt es auch dafür gesorgt, daß jeder Maurer es nicht bei der ihm Austritt befehrt aber nach erfolgtem Austritt einer der Organisation wieder beitreten kann. Am Abend des 12. November wurde ein Maurer von einem Unternehmer entlassen. Bei der Entlassung wurde ihm gesagt, daß er zwar am 5. September von der Organisation ausgetreten sei, am 12. September sich aber wieder

angemeldet habe. Wie der Unternehmer das wollte? Man, an demselben Tage, an dem die Entlassung erfolgte, hatte ein organisierter Arbeiter auf dem Bureau der Preyler Polizei zu tun, da trat ein bei dem in Betracht kommenden Bau-Unternehmer beschäftigter Zeichner ein und sagte dem Polizei-Berichter:

Die Reste legen, sie sind aus dem Verbanne ausgehert. Das glaube ich nicht und möchte ich mich hierüber absprechen. Der Herr Zeichner wurde nicht hinausgeworfen. Die Kaufmännisch-Gesellschaft erlitt nur eine kleine Verögerung dadurch, daß der Herr Polizeibeamter erst das Mitglieder-Verzeichnis hervorholten mußte; er bereitete ich aber, dies zu tun. — Dem Herrn Zeichner also dienen die der Polizei eingereichten Mitglieder-Verzeichnisse in — Prey! Sie sind nicht überflüssig, wie der eine oder andere wohl denken mag; sie modern nicht still in verschwiegenen Aktenschränken. Nein, sie liegen jederzeit bereit, den Interessen des Unternehmertums dienlich gemacht zu werden!

Die Preyler Maurer haben Beschwerde geführt gegen diese Beschlüsse der polizeilichen Amtsgewalt als das Unternehmertum sie wehren sich nicht, der Behörde weichen sie nach Auskunft über ihren Mangelstand zu geben, so lange ihnen keine Verheißung der Polizei für die Zukunft garantiert ist. Die Preyler Maurer haben recht. Aber eine Preyler Polizei ist nur möglich bei der preussischen Vereinsgesetzgebung.

Partinadschriften.

— Der preussische Parteitag ist Sonnabend mittags zu Ende gegangen. Alle Parteitagsarbeiten die Empfängnisse teilen, denen Säger in seinen Schlussworten (f. Bericht) Ausdruck gegeben hat. Unsere Partei kann in der Tat mit Befriedigung auf den Verlauf des ersten preussischen Parteitags blicken. Gestört wird die Freude nur durch eine Ausbreitung, der sich Abgeordneter in seinem Schlusswort schuldig machte. Das Abgeordnete im Antrag Verneinung auf Erziehung zu verschiedenen Maßdemonstrationen ist sehr befremdlich, war ein gutes Recht. Wir teilen seine dabei geäußerten Äußerungen nicht, stimmen auch nicht seinen Befürwortungen zu. Ungehörig war es jedoch von Abgeordnete, im Schlusswort die Redaktion des Vortrags, die sich nicht verteidigen konnte, ganz ohne sich haltigen Grund anzugehen. Das brachte einen Misten in die Schlussberatung, der recht wohl hätte vermieden werden können. Aus dem Widerspruch, den Abgeordnete Angriffe auf den Vortrags fanden, wird er bereits entnommen haben, daß sein Vorgehen bei einem großen Teile der Delegierten Mißfallen erregt hat.

Weggehen von dieser unheimlichen Szene darf aber der preussische Parteitag als durchwegs geschildert werden. Er hat die preussischen Parteigenossen vor neue Aufgaben gestellt, die den Genossen in anderen deutschen Städten nicht oder doch nicht in gleichem Maße erwünschen sind. Die Wohnungsfrage, die Schulfälle, die Gewandfrage und die Frage des Landtagswahlrechts werden in Preußen nicht eher zur Ruhe kommen, als bis die Forderungen des Vortrags erfüllt sind. Die Steine des Antihofen beizugehen konnte der Parteitag nicht. Aber er hat sie ins Rollen gebracht, und es bedarf nur der Hunderttausende kräftiger Arbeitermänner, um die Steine im Rollen zu erhalten. Doch das geschieht, sei die Frucht des ersten preussischen Parteitags.

— Gegen den Genossen Eisner als den leitenden Redakteur des Vortrags hatte Genosse Weidertich in der Feing Volkszeitung, in so herrlicher Weise polemisiert, daß er u. a. schrieb, daß sei „in jedem Punkte totalitärer Wissenschaft noch allemal so beifällig, daß sieben Eisner nicht einmal ein Siebentel von ihm aufzugeben vermögen“. Nicht wegen dieser sich selbst verurteilenden Wenigmisser, wohl aber wegen schwerer sachlicher Angriffe auf die angeblich sozialistische und die Parteinteressen schädigende Redaktion des Vortrags hat diese angedeutet, er werde die Angelegenheit dem Parteivorstande zur Entscheidung überreichen. Anfangs schien die Feing Volkszeitung damit einverstanden zu sein. In ihrer neuesten Nummer spricht sie jedoch dem Parteivorstande jedes Recht ab, in der Angelegenheit zu urteilen, das sie nur den Leipziger Genossen zu.

In derselben Nummer der Feing Volkszeitung polemisiert Joch gegen Stampfer, dem er vorwirft, er lasse sich bei seiner journalistischen Tätigkeit nicht dem Parteinteresse sondern von geschäftlichen Rücksichten leiten, und seine „Wut“ gegen die politische Redaktion der V. Rührte nur daher, weil ihm nicht gelungen sei, sie im einen Rührte zur Weidertich, was einst den todkranken Schönlank. Stampfer erwidert darauf, daß diese Behauptung eine sinnlose Verleumdung sei, da niemals zwischen ihm und Schönlank ein Kampf, gar damals in der Nacht der Feing Volkszeitung — der er nicht vorgelassen ist, was der Behauptung Joch aus nur den letzten äußeren Schein von Berechtigung verleihen könnte.

— In Eberfeld haben die Genossen ihr neues Volkshaus eingeweiht.

— Ein neues Arbeitersekretariat ist mit Neujahe in Neckinghausen eröffnet worden; am 1. Februar wird auch in Hohenstein bei Bächen ein solches in Tätigkeit beginnen.

— Die Saarwacht ist ein neues Parteitakt, das in der Druckerei der Frantz Volkstimme hergestellt wird und für das Saargebiet bestimmt ist. In seiner ersten Nummer konnte das Blatt bereits einen Weidertich des Arbeitverbanndes der Saarindustrie veröffentlichten, der vom 6. Dezbr. 1904 datiert ist und fünf Arbeiter mit Namen, Wohnort und Arbeitsstelle bezieht, die Ende Oktober die Flugchrift Saarabien vor Gericht verurteilt haben. Natürlich hat die Bekanntgabe den Zweck, die Genannten arbeitslos zu machen. Trotzdem sieht nicht zu erwarten, daß gegen diese Verurteilung eingeklagt werden wird.

— Die holländische Sozialdemokratische Delegation ist eingetroffen und hat am 27. Dezember ihre 15. Generalversammlung ab. Wie der Bericht J. G. Leton im Jahrbuch mitteilt, hat die Delegation ausget 159 Mitglieder. Die Zahl der Sozialdemokraten unter den holländischen Lebrern ist jedoch mehr als doppelt so groß. Es ist festgestellt worden, daß 160 bis 170 Lehrer wohl Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, aber nicht Mitglieder der Sozialdemokratischen Lehrervereingung sind. Die Versammlung besaßte sich außerdem hauptsächlich mit lakischen Fragen, die Stellung der Delegation zu den Kameraden und Gemeindevorständen betreffend. Hierzu wurden zwei Resolutionen angenommen, die beide von der Auffassung ausgehen, daß die Vereingung sich, ebensowenig wie der Lehrereverband, mit der Vereingung von besonderen Kandidaten für beratige Wahlen befaßt soll, sondern daß der Partei zu überlassen hat, daß aber die Mitglieder die sozialdemokratischen Kandidaten unterstützen sollen. Dieser Beschluß ist darum besonders wichtig, weil im nächsten Amsterdamer Wahlkreis bei den bevorstehenden Kammerwahlen wiederum der bisherige Vertreter,

der holländische Sozialdemokratische Delegation dem Lehrer-Verein als Kandidat aufgeführt werden soll. Die sozialdemokratischen Verbändmitglieder werden dagegen von den Sozialdemokraten aufzustellen Kandidaten unterstützen.

Gewerkschaftliches.

Handlungsstellen. Bei den Wahlen zu den Kaufmannsgerichten wurde in Dessau unter zwölf Bewerbern der Arbeiter-Genosse Franz Günther als Beigebalter gewählt; in Eberfeld legten auch Kandidaten des Zentralverbandes.

Wäfer. In Berlin halten die Arbeiter und ihre Frauen streng darauf, daß sie ihre Bekanntschaft nur von solchen Weibern beziehen, welche die Forderungen der Schwestern bewilligt haben.

Bergarbeiter. Im Ruhrrevier ist von Besse Gerkes der Anknüpfungspunkt Wagner farger ganz nach der Arbeiter geworben, weil er die Forderungen eines Kameraden betrat. Die Bergarbeiter fangen nun an, jeden einzelnen Fall nicht als nur die betreffende Belegschaft, sondern die Gesamt-Bergarbeiterkraft treffend anzugehen und fordern sie zu solidarischen Vorgehen auf.

Solararbeiter. In Berlin sind nun die Einigungsorschläge formuliert worden. Bis zum 1. Juli soll ein paritätischer Arbeitsnachweis eingeführt werden. Die Schlichtungskommission hat das Statut sofort in Angriff zu nehmen.

Ausland.

Belgien. In Antwerpen sind 550 Telegraphenarbeiter und Arbeiterinnen ausständig geworden, weil einige von ihnen wegen Gründung einer Gewerkschafts-Organisation entlassen worden waren. Die Streikenden haben nunmehr Forderungen gestellt, darunter 50 Prozent Zuschlag für Lebenszeit- und Sonntagsarbeit.

Holland. Die Glasfabriker haben einen Tarif mit den Unternehmen vereinbart.

Ungarn. Der erste Gewerkschafts-Kongress für Ungarn fand zu Weidertich in Budapest statt. 104 Delegierte vertraten 32 Organisationen mit 50 000 Mitgliedern. Von den Unternehmern Verbänden war keine entgegengetreten zu haben. Die Arbeiter stellen sich die folgenden Forderungen auf: Arbeitslohn und Arbeit-Unterstützung soll allgemein eingeführt werden. — Auch die ungarischen Eisenbahner hielten einen Kongress ab, der trotz aller Minderungen von 108 Delegierten befehlt war. Die Direktion der Staatsbahn ließ sich durch zwei Beamte vertreten. Gefordert wurden Abschaffung der Altkarbeit, Lohntarif, Minimallohn von vier Kronen (3.40 Mt.) täglich, Sonntagsruhe entfall. 5 Prozent Lohnzuschlag, Koalitionsergand und Alters-, Invaliden-, Kranken- und Unfallversicherung.

Schiedsrichter.

Salle, 30. Dezember.

Berechtigter Erregung. Ein alter Invalide hatte der Tochter des Direktors Hermann Trabant für unzulässigen Bescheid ein Zwangsmärktchen geben. Das jugendliche Mädchen nahm das Geld nicht an, wie aber den alten Volkstücker mit seinen Vätern ab. Eines Tages erschien nur der alte Invalide in Trabant's Wohnung, um sein Zwangsmärktchen wieder zurückzuführen. Dabei kam es zu einem Wortwechsel, nach dem Trabant der Preyler zur Tür hinauswurde. Der alte Mann kam dabei so unglücklich zu Falle, daß er sich einen Armbruch zuzog. Der Staatsanwalt beantragte gegen Trabant wegen Körperverletzung 50 Mt. Geldstrafe; das Gericht erkannte auf Freisprechung des Trabant in der berechneten Erregung gehalten habe, und der Armbruch des Invaliden mehr als ein Zufall anzusehen sei.

Reine Chronik. Der Former Karl Schmalz und der Steinmacher Waul Hennig aus Demitz waren am Abend des 24. Oktober nach einem tagelangen Kampfergegnungen mit dem Kandidat Edele wegen eines Mädchens in Streit geraten. Edele wurde mißhandelt, und Schmalz und Hennig wurden nun wegen Körperverletzung zu je 10 Mt. Geldstrafe verurteilt. — Der Gelehrter Adam Müller verurteilte am 8. November, ein Kollege habe ihm seinen Spargelstrod geschenkt. Er schickte einen Unschliffen mit dem Spargelstrod auf den Kopf, und soll dafür 10 Mt. Geldstrafe bezahlen. — Ein Dienstmädchen hatte in der Klinik mehreren Patientinnen eine Anzahl Brochen weggenommen. Sie wurde wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Der Bergmann Edele wurde wegen Körperverletzung wegen Weidertichung des Flugrichters Leopold zu 2 Mt. Geldstrafe verurteilt, weil er beim Leopold am 13. November etwas schief angehen und so schloß hat.

Gemeinder Zeitung.

Osendorf. Sitzung der Gemeinde-Verwaltung am 23. die Bier wurde der neue Rechnungsbau vorgelegt. Derselbe liegt vom 1. Januar ab 4 Wochen lang im Schulhaus aus, und Interessenten seien darauf aufmerksam gemacht, daß Einwendungen nur in dieser Zeit schriftlich gemacht werden können. Der Plan zum Bau der Wasserleitung soll sofort dem Wasserwerk in Halle eingereicht werden. Der Witwe Schaf wurde eine Unternehmung von 2 Mt. wöchentlich bis zum März bewilligt. Die Zugwege, die in sehr schlechtem Zustande sind, hauptsächlich an der Villa Wium, sollen mit Schlacke und Kies ausgefüllt werden. Die Regrube wird bald geschlossen, und die Röhre kann wieder dort abgebaut werden. Zum Beschluß wurden noch Beschwerden vorgebracht über die Grube Dreierhaus, deren Schornsteine die Röhre, wenn der Wind gerade von Osten kommt, über das ganze Dorf verbreiten, so daß es den Einwohnern tagelang unmöglich ist, die Fenster zu öffnen.

Verhandlungsberichte.

Gewerkschafts-Kartell Merseburg. Am 21. Dezember fand eine außerordentliche Sitzung statt. Tagesordnung: Beibehaltung der Konferenz der Gewerkschaftskartelle zu Merseburg. Es wurde beschloffen, die Konferenz zu beibehalten, und zwar durch den Vorsitzenden Aug. Schmidt, welcher einstimmig gewählt wurde. Es war von ersten Bevölkerungsmitteln vom Verband der Schmiede, Holzwärter, Bergleute 3 Entwürfe eingeleitet, in welchen die neue Mitgliedschaft des letzten Berichtes im Volksblatt von der Sitzung vom 2. Dezbr. verlangt, in welcher ein vom Solarbeiterverband gestellter Antrag betreffs der Schmiede behandelt wurde. Es hieß im Besonderen 3 Entwürfe angenommen zu werden, welche im Besonderen 1. Kant, was sich hiermit feitelte. Damit wird Genosse Trabant zufrieden sein. (Eingeg. 29. ds.) A. Boh.

Die 7. und 8. Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: H. Weidertich in Halle.

Inventur-Ausverkauf.

Damen-Jacketts, Paletots, Capes, Kragen, fertige Damenkleider, Kleiderröcke, Blusen, Morgenröcke, Matinés, fertige Mädchen-Kleider, Mäntel und Jacketts.

Knaben-Anzüge und Ueberzieher.

Tuche, Buckskins, Seidenstoffe, Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle, Waschstoffe, Besätze, Spitzten, Spachtelkragen, seidene Bänder, Gürtel, Pompadours, Lavalliers, Krawatten. Tapisseriewaren, Möbelstoffe, Teppiche, Portièren, Gardinen (ältere Muster besonders billig).

Ebenso Hemdentuche, weisse Leinen, Inletts, Bettzeuge, Tafel- und Tischwäsche, Taschentücher, Wischtücher, Handtücher, fertige weisse Wäsche, wie Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Frisiermäntel, Nachtjacken und dergl.,

welche in unseren Schaufenstern und infolge des lebhaften Weihnachtsgeschäftes etwas unansehnlich geworden sind, werden

bedeutend unter Preis verkauft.

Reste

von allen Warengattungen, welche sich angesammelt haben, um damit zu räumen,
aussergewöhnlich billig.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22 und 23.

Donnerstag den 5. Januar abends 8 1/2 Uhr

Zwei grosse Protestversammlungen

im „Bellevue“, Lindenstrasse und „Burgtheater“, Giebichenstein.

Tagesordnung: 1. Die neue Kanalgebühren-Ordnung für Halle a. S. Referenten die Stadtverordneten Thiele und Krüger. 2. Freie Diskussion. **Jedermann hat freien Zutritt.**

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung müssen die beiden Versammlungen von allen Kreisen der Bevölkerung zahlreich besucht werden, um den Protest gegen diese Vorlage in der schärfsten Weise zum Ausdruck zu bringen.
Der Vertrauensmann.

Konsumverein f. Halle-Giebichenstein u. Umg.

E. G. m. b. S.

Geschäft Eichendorffstrasse 24

ist Mittwoch den 4. und Donnerstag den 5. Januar

wegen Inventur geschlossen.

Der Vorstand: Schulze, Kammer.

„Germania“.

Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Kein Arzthonorar! Sicherheitsfonds: 275 Millionen. Keine Policengebühr!
Keine Volksversicherung! Lebensversicherung von 1000 Mk. ab mit Uebernahme der Invaliditätsgefahr für die durch Unfall oder Krankheit entstandene dauernde Erwerbsunfähigkeit.

An Dividenden sind überwiesen für 1880: 66%, 1881: 63 1/2%, 1882: 60%, 1883: 57%, u. s. f. — Auskunft erteilt gern kostenlos schriftlich oder mündlich auch abends nach der Arbeitszeit
Fr. Gossrau, Geiststrasse 21.

Alles von neuem Fange! Direkt v. d. Oftee! Nur So lange die Vorräte reichen.
Renzeoli
ca 20-25 Delikatess. f. Ger. 10 in feinst. Bretter.
ca 25-30 Nohl (od. 1 Di 10 „ „ Biting
ff. Bismarck) 1 Do ff An 60 „ „ echt. Spritt
ca 1/2 D. la 9 Caplar 2 Dfd la Erdeller.
u. noch 2 echte Riefer Hauchate (od. 1 härteren) „
Alles auf 4 1/2 M! 1 Katt. Schara gratis. Geg. Nachh.
E. Degener, Nord u. Oftee f. f. Export Weinmünde 16!
Mit 1/2 Pfd. ff. Vads u. 1 Dof Deliaidin 1 Wert mehr.

Sonigkuchen, Sonigkuchenbruch
bittigt bei
Karl Tornow,
Znh.: Robert Schürmer, Leipzigerstr. 82.

Arbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.

Montag den 9. d. Mts. abends pünktlich 8 Uhr im großen Saale des „Goldenen Birchs“, Leipzigerstrasse 63, 2. Vortrag über:

Hypnotismus und Suggestion

in der Erziehung und Heilpflege. Referent: Herr Otto Siemens, Leipzig. — Zutritt nur gegen Karten, die zu haben sind bei dem Vorliegenden Jahrg. („Volkshandlung“, Geisstrasse 21), dem Kassierer Böhme (Rudolf, Bahmstrasse 82, 9) und im „Goldenen Birch“. Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt; Kindern wird derselbe verweigert.
Der Vorstand.

Ein schöner Fuss sieht hässlich aus

wenn die Schuhe nicht schön gewickelt sind. Zum Glanzbürsten von besseren Schuhen kaufe man daher nur Galop-Crème Filo, das zu haben ist in den meisten Drogerien, Kolonialwaren- und Schuhgeschäften.

Vertretung und Lager bei Alfred Greger, Halle, Jakobstrasse 3, Fernsprecher 245.

Bei Alten, schmerzhaften Fussleiden

(Offenes Gehen, stehendes Warten u.) bei sich das Gelb'che Halberstadter-Ölmentz, bestehend aus Zink, Glycerin, Wasserlösungen (Preis Komplet 2 Mk.) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Nachtragsaufschriften laufen fortwährend ein. Das Halberstadter-Ölmentz, gewickelt mit 4 goldenen Nadeln, ist sehr gut, richtig so bei durch die Gelb'che Wasserle, Oberbürste (Halle, Bayern) sehr Anweisung, Glycerin und Wasserlösungen sind getriglich grüßlich.

Zeit. 1905. Zeit.

Weiner werten Kundschafft von Stadt und Land wünsche ein fröhliches neues Jahr!

Zeit. Butter-Stange. Zeit.

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel

sendet seiner werten Kundschafft von Stadt und Land, sowie allen Freunden und Bekannten

Zeit. Hermann Altrock und Frau Fleischermeister.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grotz, — Druck der Halleischen Anzeiger-Druckerei (E. G. m. b. S.) Halle a. S.

Beilage zum Volksblatt.

Fr. 2.

Seite n. 5. Dienstag den 8. Januar 1905.

16. Jahrg.

Der preussische Parteitag.

Vierter Tag.

Gegen 9 1/2 Uhr eröffnet Singer die Verhandlung.

Der Vorsitz über die Frage des

Landtagswahlrechts.

Reichstagsabgeordneter Ed. Bernstein: Die persönlichen Ausfälle, die Redeur geteilt seinem Referat anhängte, — denn sie behörden nicht dazu...

Vorleser SINGER (unterbrechend): Das Urteil darüber müßten Sie doch der Zeitung überlassen.

Abg. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Arbeiter Preussens und Deutschlands. Was aber ist darauf geantwortet? Nicht einmal ein anfänglicher Protest ist dem Minister entgegengebracht worden.

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

demonstrationen denken können. Wenn wir aber überhaupt davon sprechen, sollten wir erst dafür sorgen, daß nicht im Gesellschafts-Kalender sofort: Maidemonstrationen sind festzulegen. (Sehr gut!)

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Ed. Bernstein (fortsetzend): Ich sagte nur mein Urteil. Genosse Redeur hat also die von mir und anderen Genossen unterzeichnete Resolution zu bekämpfen sich herausgenommen...

Jacketts. Paletots. Kragen. Abendmäntel.

Loewenbans Kehraus

mit den bekannten billigen „Kehraus-Preisen“ für alle Waren

hat heute begonnen und dauert nur bis 18. Januar.

Kleider. Blusen. Kleiderröcke. Kindermäntel.



Ein Schlußantrag von Friedländer-Berlin beginnt...
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Das Schlußwort erwidert...
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Stadt-Theater.

Der unge Hans.
Aufspiel in 4 Akten von Fritz Schend.

Der unge Hans.
Aufspiel in 4 Akten von Fritz Schend.

Der unge Hans.
Aufspiel in 4 Akten von Fritz Schend.

Kann von der Durchführung einer Idee und von folgerichtiger Entwicklung einer Handlung in dem Aufspiele nicht...
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Kann von der Durchführung einer Idee und von folgerichtiger Entwicklung einer Handlung in dem Aufspiele nicht...
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Kann von der Durchführung einer Idee und von folgerichtiger Entwicklung einer Handlung in dem Aufspiele nicht...
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

trauiche genug, die mit der angedeuteten zweiten Möglichkeit...
Die Beschlüsse sind dem Vorstande bekannt, wird abgelehnt.

Neues Theater.

Das Wunderschöne Stück.
Komödie in vier Akten von Oskar Wilde.

Das Wunderschöne Stück.
Komödie in vier Akten von Oskar Wilde.

Das Wunderschöne Stück.
Komödie in vier Akten von Oskar Wilde.

Profil Neujahr!

Es mag wie gewöhnlich aus Tausenden von Regien, dieser übliche Neujahrsgruß, der mit dem Glückwunsche...

Das hinausstreben des Rufes: Profil Neujahr! hat seinen poetischen Reiz verloren; die von Massen-Ordnungen durchdrungene, zerrissene und sozial geschlechte Gesellschaft bringt...

Ein kleines Neujahrsgedicht

hat die Armen- und Arbeiter-Verwaltung besocht. Sie macht anmuthig geltend, daß das Abkommen für das Volkswahl...

Die Arbeiter-Verwaltung besocht. Sie macht anmuthig geltend, daß das Abkommen für das Volkswahl...

schreibt man uns: Wer einem mit Verstandesstark noch nicht ererbten...

Zur Willkürfrage bei Kinderberufstellungen

schreibt man uns: Wer einem mit Verstandesstark noch nicht ererbten...

Während am Freitag vor Weihnachten zwei Schulpflichtige...

Einer Frau wurde es über, ein Junge fing an, zu heulen, hier Geschiebe...

Während am Freitag vor Weihnachten zwei Schulpflichtige...

In Frankfurt ist es allgemein Sitte geworden, sich an Willen-Ausgaben...

Ammerdorfer. Sonderbaren Sohn erhielt ein Lebensretter...

zung der Theater-Direktion mit der Polizei-Vernichtung in...

Arbeitsgeberverband und Tarifvertrag

Dieses Thema behandeln die organisierten Schneider in der...

Die öffentliche Schneidervereinbarung erbricht in dem Vor...

In der außerordentlichen Generalversammlung der Drehtent...

Gehängt hat sich heute morgen der Parteigenosse Friedrich...

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Die nächste Aufführung...

Aus dem Bureau des Neuen Theaters. Dienstag: Die Viechprobe...

In Uebels-Theater läßt gestern Abend das erste Gastspiel...

Walhall-Theater. Das Programm des ersten Spielfestes...

Ammerdorfer. Sonderbaren Sohn erhielt ein Lebensretter...

als einige Musiker des Orchesters daher kamen. Es entspann sich...

In den Nachbarstaaten.

Wiesbaden. (Sig. Ber.) Ein großes Straßenbahnunglück...

Leidens. (Sig. Ber.) Ueber die Kranken- u. Sterbekasse...

Wiesbaden. (Sig. Ber.) Töblicher Unglücksfall. Der Arbeiter...

Wiesbaden. (Sig. Ber.) Wird nichts näher. Von jetzt ab...

Nordhausen. Durch die erfolgreiche Session der...

Gewerkschaftliches.

Der Verband der Müßelpollerer in Berlin hat den Uebertritt...

Die Schlichter in der Bauwirtschaft von Glinde...

Wesling. Der 30-jährige Arbeiter Jonas verstarb in seiner...

Ins dem Feinde.

Wesling. Der 30-jährige Arbeiter Jonas verstarb in seiner...

Letzte Nachrichten.

Krieg in Ostasien.

London, 2. Jan. Die japanische Gesandtschaft erbricht...

Petersburg, 2. Jan. Wie aus Tokio berichtet wird, wurde...

Paris, 2. Jan. In einer Regenarie wurde der Aemter...

Wien, 1. Jan. An der Kugelhölzerstraße gilt die Gefahr der Abnahme des Braugeschäfts bereits als beendet. Die Unternehmung des britischen Heeres und Bogens ergab fesselnde Resultate.

Bonn, 2. Jan. Ein Zug von Neapel nach Reggio fiel mit einem Zug von Neapel nach Regenero vor der Station Regio zusammen. Mehrere Wagen lud zertrümmert; zahlreiche Personen sind verletzt. Der Finanzminister Rajona, dessen Wagen getrennt wurde, kam unversehrt davon.

Amsterdam, 2. Januar. Dem Handelsblat zufolge ist die Engländer die Welt ausgesprochen. Fünftägige Fülle wurde bereits festgesetzt.

Bonn, 2. Januar. In der Walzplattenfabrik von Bessel darf der Sturm den Betrieb eines Neubaus um. Die einschneidenden Eisenbahnlinien seien auf eine benachbarte Schreinerie, in der drei Zimmerleute gezeigte, zwei andere Zimmerleute ferner und zwei Schreiner leicht verlegt wurden.

Hofen, 2. Januar. Im tiefen Osten wurden durch die Sturmflut mehrere Schiffe losgerissen. Die Petrus-Bor-lab H nach Berlin abgekommen. Die Kuffert fuhr zum Teil unter Wasser. Die Feuerwehre wurde gerufen. Ein Droschkenschluffer erstickt. Bei Darmenriede fanden zwei Dänen Durchbrüche statt.

Köln, 2. Januar. Infolge des Sturmes sind sämtliche Telefonleitungen nach Koblenz und Scheideffeld gestört. Unterhalb Biele wurde ein gefährliches Kind von einem Dampfer herunter in den Strom geweht und kam nicht mehr zum Vorschein. In Köln fügten mehrere Neubauten teilweise ein. In Wülffeln wurde ein Arbeiter durch ein Sturzloch und unter ein Fußboden geworfen, wobei er derartige Verletzungen erlitt, daß er alsbald starb.

Kassel, 2. Januar. Der Sturm hat in der Stadt und Umgegend größeren Schaden angerichtet. Eine Anzahl Schornsteine wurden umgeweht, viele Bäume entwurzelt. Star gelitten haben die Neubauten der Kaserne, die Montierungs-

kammer vor dem Frankfurter Tore und der Schindler Bar. Nicht nur Baugeschäfte, auch Wasserwerk wurde umgeweht. Großer Schaden ist in den Waldbungen zu verzeichnen.

Moskau, 2. Januar. Hier herrscht seit einigen Tagen eine fürchterliche Kälte. Die Temperatur sank bis auf 27 Grad Celsius unter Null.

Wien, 2. Januar. Die stürmische Witterung in Oesterreich-Ungarn dauert an. Die Temperatur sank auf 13 Grad unter Null.

Briefkasten der Expedition.

Zeit. Der Brief mit den Neujahrswünschen ist am Samstag zwischen 9 und 10 Uhr vormittags in Brief abgemeldet; es konnten also die Inserate für die Neujahrsnummer nicht mehr rechtzeitig eintreffen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Weichmann in Halle.

Meinen werten Gästen und Freunden, sowie der gesamten Arbeiterschaft von Burg und Umgebung wünsche ein fröhliches

Prosit Neujahr!

Der Burgschlösschenwirt.

Zum Jahreswechsel

anfahren werten Gästen, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche!

Karl Kutter und Frau.
Restauration „Zur Schanze“.

Goldene Medaille Paris 1896.

Empfehle meine beliebtesten, T- und Räder tragbaren

Gürtelbruchbänder

ohne Federn, Monarch, Leib- und Vorkleidbänder, Gerabehalter, Gummiband, etc. Zahlreiche Anerkennungsbriefe. Kein langwieriger Aufenthalt bei einem Schneider. Bei mir angekommen in Halle a. S.

Freitag den 6. Januar 9-5 Uhr, Hotel Stadt Bernburg, Franzosenstraße.

Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigstrasse 75.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ein

fröhliches Neujahr!

Halle-Kröbilitz.
Otto Mutterlose und Frau.

Weissenfels.

Gesanglicher Frohsinn.

Chor

Nächsten Mittwoch, den 4. Januar, abends 8 Uhr

Singestunde.

Der Vorstand.

NB. Damen, welche gewillt sind, dem Gesanglichen Chor beizutreten, wollen sich melden in der Restauration „Zur Schanze“, Neustadt.

Freie Zurnerschanze, Zeitz.

Donnerstag den 8. Jan. 1905 nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung.

Zugordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen dringend nötig. Der Vorstand.

Süddeutscher Postillon.

Nr. 1.

Preis 10 Bfg.

Ist erschienen und zu beziehen durch alle Anstalten und die

Folksbuchhandlung,

Geißeckstraße 21.

Kaufe stets

Warenstände, Meublemente, Inventuren, ganze Haushalte von Wöden, Gemälden, Gebäuden etc.

Friedrich Peileke,

Halle a. S.,
Geißeckstraße 25. — Telefon 2450.

NB. Kaufe auch stets ganze Lager neuer Möbel.

Unser Kundendienst wünscht ein

glückliches frohes Neujahr!

Gustav Hoffmann u. Frau,

Halsberg.

Restaur. Viererbe, Zeitz.

Die herzlichen Glückwünsche

sendet Ihren werten Gästen u. Bekannten zum neuen Jahr!

Gasthof zum Löwen, Zeitz.

Die besten Glück- u. Segenswünsche

sendet zum Jahreswechsel

Julius Hoffmann.

Unser Kundendienst wünscht ein

herzlichen Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Badermstr. K. Bergner u. Frau.

Unser Kundendienst wünscht ein

glückliches frohes Neujahr!

Otto Lohse, Barbier.

Städt. Theater Halle a. S.

Direktion: M. Richards.

Dienstag den 3. Januar 1905 abends 7 1/2 Uhr. 3. Viertel. Beamtensarten ungelikt. Zum 6. Male.

Mit vollständig neuer Ausstattung an Dekorationen, Kostümen, Requisiten, Beleuchtungs-Effekten, Maskenrequisiten.

Die Kinder des Kapitän Grant.

Großes Ausstattungsspiel in 12 Bildern von Jules Verne.

Mittwoch den 4. Januar 1905 nachmittags 3 1/2 Uhr.

12. Weihnachtskindererziehung zu ermäßigtem Preise.

Zum 12. Male.

Alein Täuschung.

Weihnachtskomödie mit Gesang und Tanz in 5 Akten von S. A. Överer.

Anfang 8 1/2 Uhr. Ende gegen 6 Uhr abends 7 1/2 Uhr.

108. Abonnem.-Vorh. 4. Viertel. Beamtensarten ungelikt. Rostigkeit!

Der Amselbinder.

Novität! Zum 4. Male: Rostigkeit!

Operette in einem Vorspiel u. 2 Akten von Lehár.

Neues Theater, Halle a. S.

Direktion E. H. Hauthner.

Dienstag den 3. Januar, Anfang 8: Die Viechprobe.

Mittwoch: Einziges Gastspiel Leipziger Schauspielhaus. Neu! Zum 1. Male: Der Meister.

Walhalla-Theater.

Inhaber: Otto Hermann.

Kolossaler Erfolg

des neuen Jahresprogramms.

Ganz Halle muß das

Januarprogramm

mit seinen sensationellen Attraktionen sehen.

Claire Hegel, Coubrette.

Otto Richard, Humorist.

Messiers Biophon

die lebenden, sprechenden, singenden u. musizierenden Photogramme. der unvergleichliche.

Acosta, Jomaleur.

Miss Viktoria, Auftakt.

Jules Greenbaum,

Denigé, Pantomime.

Hagensbeck's Gassenherde

vorgeführt von Max Corbin.

Kon plus ultra der Dressur.

Ormai - Duett humoristisches Gesangsduett.

5 Sisters Harrison, engl. Gesangs-, Tanz- und Verkleidungs-Gesellschaft.

Rich. Bemann's Restaur.

Schädelstraße 2.

Unter Ihren werten Gästen, Nachbarn u. Freunden u. 2. d. d. Land wünschen ein fröhliches gelobtes neues Jahr!

Familien v. verw. Bemann.

J. v. Rudolf Frank.

Meiner werten Kundenschaft die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel

Gustav Krieg u. Frau,

Rohlfenhandlung.

Unser Kundendienst wünscht ein

glückliches frohes Neujahr!

Gustav Krieg u. Frau,

Rohlfenhandlung.

Unser Kundendienst wünscht ein

glückliches frohes Neujahr!

herzlichen Glückwünsche zum Jahreswechsel.

P. Kergmann, Bäcker.

Eine Wohnung ist zu vermieten. Preis 25 Tl. 1. April zu beziehen. Zeit. Stephanstr. 31 a, Sanjour.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Gastspiel des „Deutsch-Amerikanischen Theaters“ zu Berlin.

Heber's großen Fei

Weitere Bilder mit Gejang aus dem Leben der Deutsch-Amerikaner in 4 Bildern von Adolf Philipp. In Szene gesetzt von Adolf Philipp.

In Berlin mit Deutsch-Amerikanischen Theater während der Saison 1903/1904 400 mal angeführt.

1. Bild: Aus der Einmündungsanstalt. Zeit 1897. In der Zeit von New-York ist herüber die Einwanderungslinie Ellis Island genannt. Sämtliche Neuankömmlinge werden dort vor ihrer Aufnahme einem Verhör unterworfen. Die Einwanderungskommission entscheidet nach demselben, ob die Aufnahme zu gestatten ist!

2. Bild: In New-York. Der der Gegend: Broome, Williams.

3. Bild: Aus New-York, ein Baden in der Nähe von New-York.

4. Bild: Obster der Pianerlei Bodmann.

Die Dekorationen des 1. Bildes mit dem „Safen von New-York“ und des 2. Bildes „An einem Sonntag“ sind Preisträger. Die Ausstattung der großen Gesellschafter des 1., 2., u. 3. Bildes von pompöser Wirkung. Anfang 8 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr. Keine Preisveränderung!

Unseren werten Kundenschaft, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr!

Julius Lange u. Frau,
Meda. Beilohlfenhandlung, Geißeckstr. 18.

Zum Jahreswechsel

unseren werten Kundenschaft aus Stadt und Land die herzlichsten

Glückwünsche.

Zeitz, Herm. Henschel u. Frau.

Unseren werten Kundenschaft, allen Freunden und Bekannten senden zum Jahreswechsel die herzlichsten

glücklichen Wünsche

Ed. Gesche u. Frau,

Bierhandlung.

Unseren werten Kundenschaft die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Franz Bornsch u. Frau,

Zeit.

Ein gelobtes, frohes und glückliches

Neujahr

wünscht allen Ihren werten Kunden von Nah und Fern

P. Grosse, Beilohlfenhandlung.

Herzlichen Glückwünsche zum Jahreswechsel

sendet seiner werten Kundenschaft, Freunden und Bekannten

Julius Fichter u. Frau,

Zeit.

Unseren werten Gästen u. Freunden wünschen ein

frohes Neujahr

Rob. Müller u. Frau,

Zeit, Schädelstr. 1.

Schlösser und Bleichschmiede-Verträge stellen unter günstigen Bedingungen ein.
Block & Buschmann.

Gasthof Lufdenau.

Donnerstag den 8. Januar 1905

Kleinschmaus mit Maskenball

wogu freundlichst einlobet

Rolnh. Herzog.

Wien. Gebr.

Möbel.

Etwa große

Gelegenheitskäufe

zu

Wohnungs-Einrichtungen

vom einfachsten bis elegantesten.

Comptoir, Restauration- und Laden-Einrichtungen

jeder Art verkauft wie bekannt billig und reell

Friedrich Peileke, Geißeckstr. 25.

Alle Möbel nehme stets in Zahlung.

Verloren

goldener Klemmer von Gröllwitsch die Kronprinzentrage. Gegen Verlorenung abzugeben Kronprinzentrage 7.

Die Rechte und Pflichten des Wäblers

nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch. Kommentar zum Wörterbuch von Richard Winkler. Preis 20 Bfg.

Folksbuchhandlung,

Geißeckstraße 21.

Ganze Wirtschaft

sofort zu verkaufen. Geißeckstr. 37, 1. Behausung u. 9-12 und 2-7 Uhr.

Morgen Dienstag

Schlachtfest

Joh. Fischer, Gr. Golenitz 7.

Zeitz, Zeit.

Kämpfes Restaurant und Varietes.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten senden zum

Jahres-Wechsel

die herzlichsten

Glückwünsche

Conrad Kämpfe u. Frau.

Unseren werten Kunden von Stadt und Land die besten Glück- u. Segenswünsche zum neuen Jahr.

Arthur Kadisch, Bismarckstr. u. Frau.

Zeitz, Zeitz.

Restaur. Felsenkeller.

Allen werten Gästen und Freunden senden zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche.

Horn. Heymann u. Frau.

Städte-Ordnung

der preussischen Monarchie.

Durch die Entwürfe der höchsten ordentlichen Verwaltungsbehörden, Ausführungsbestimmungen, Ministerialerlasse usw. erläutert.

Preis 2.50 Mt.

Su beziehen durch die

Folksbuchhandlung,

Geißeckstraße 21.

Für die Herren Gastwirte und Restaurateure

Einladungskarten

zu Schlachtfest und Bockbraten, Familienabenden etc. sind zu beziehen durch

Die Volksbuchhandlung.